

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Franzosenstr. 3.

Abonnementspreis:
Für Stiefte 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Beleggeld 2,20 M.

N^o 108.

Danzig, Sonnabend den 12. Mai 1888.

16. Jahrgang.

© Irland gegenüber der päpstlichen Entscheidung.

Sehr gespannt durfte man auf die Aufnahme sein, welche die gegen den „Feldzugsplan“ und das „Boycotten“ gerichtete Entscheidung des hl. Stuhles in Irland finden würde. Das katholische Irland hat seit Jahrhunderten furchtbare Drangsale und Leiden erduldet. So etwas verbittert aber auch die gutmütigsten Naturen. Wenn nun der hl. Stuhl Mittel verurteilt, mit denen sich die Iren ihrer Leiden erwehren wollten, so konnte man von vornherein, vom rein menschlichen Standpunkte aus, auf ein sehr natürliches Mißvergnügen in Irland gefaßt sein.

Wir sagen jedoch ausdrücklich vom „rein menschlichen Standpunkte“. Von diesem aber darf die in Sachen der Moral ergangene Entscheidung nicht aufgefaßt werden, sondern vom Standpunkte des Glaubens, und hier hat sich jeder Katholik der Entscheidung der höchsten Instanz zu unterwerfen.

Der irische Episkopat, an den die Entscheidung ausschließlich gerichtet war, hat darüber noch keine Kundgebung an den Klerus erlassen. Wir zweifeln jedoch keineswegs, daß er einstimmig die päpstliche Entscheidung dem Seelsorgsklerus zur Beachtung überweisen wird, und ebenso wird der Klerus streng darnach handeln. Der Widerspruch, den mehrere katholische Priester gegen Dillons antirömische Rede erhoben, ist ein Vorbote davon. Ganz entschieden aber muß die Meldung bestritten werden, daß von dem irischen Episkopat ein „Gutachten über die Zweckmäßigkeit des Erlasses“ seitens des hl. Stuhles eingefordert sei. Es handelt sich ja in dem Erlass nicht um politische Fragen, bei denen von Zweckmäßigkeit die Rede sein kann, sondern um Grundsätze der Moral, und in solchen prinzipiellen Fragen spielt die Zweckmäßigkeit keine Rolle, ganz abgesehen davon, daß der hl. Stuhl Gutachten nicht nachher, sondern höchstens vor seinen Entscheidungen einzuholen gewohnt ist. Wenn überhaupt ein Bericht von dem irischen Episkopat eingefordert worden ist, so kann sich derselbe höchstens auf die von den Bischöfen angeordneten Vollzugsmaßregeln oder auf die Ausnahme beziehen, die der Erlass bei dem irischen Volke gefunden hat.

Der irische Episkopat thut aber gut daran, vorläufig keine öffentliche Kundgebung zu erlassen und sich auf Mitteilung an den Klerus zu beschränken. Die Gemüter werden sich dann eher beruhigen, und es wird eine bessere Erkenntnis des Erlasses und seiner Bedeutung und Tragweite möglich sein, als im Augenblick der ersten Erregung. Daher bedauern wir die Äußerungen, die der ungestüme katholische Abg. Dillon, der eigentliche Urheber des Feldzugsplans, gethan hat, wie auch die Rede des protestantischen Abg. Parnell.

Dillon vergaß sich nicht nur so weit, das Dekret nicht als päpstliches, sondern als englisches zu bezeichnen, sondern er wies dasselbe mit der Bemerkung zurück, er hole sich wohl seine Theologie, nicht aber seine Politik aus Italien. Damit zeigt Dillon aber nur, daß er die Bedeutung des Dekretes nicht kennt und in seiner leicht erklärlichen Erregtheit übersieht. Rom hat weder die Selbständigkeitsbestrebungen Irlands verurteilt, noch auch seine berechtigten wirtschaftlichen und sozialen Ziele und Bestrebungen. Das einzige, was der hl. Stuhl gethan hat, ist: er hat die Frage: sind jene speziellen Mittel Irlands moralisch erlaubt, einfach verneint. Rom hat also auf dem Gebiete der Moral, wo es die höchste Instanz für jeden Katholiken ist, entschieden, und ist Dillon in Wirklichkeit, wie er sich rühmt, ein treuer Sohn der Kirche, so muß er sich trotz der Verurteilung seines eigenen Kindes unterwerfen. Freilich wird den Iren diese Unterwerfung durch andere Schreckgespenster, die man für die Zukunft an die Wand malt, schwer gemacht, doch bei einiger Ruhe sollten sie die Unwahrheit der Meldungen sofort erkennen.

Bedauerlich bleibt, daß auch Parnell eine ähnliche Stellung am Dienstag bei einem Festbankett eingenommen hat. Eine ruhigere Beurteilung des Dekretes wäre ihm um so leichter gewesen, als er selbst zugeben mußte, daß der Feldzugsplan nicht zum Programm der Nationalliga gehört. Aber er geht von der falschen vorgefaßten Meinung aus, der hl. Stuhl wolle England zuliebe die Nationalliga vernichten. Wie sollte Rom dazu kommen? Rom muß doch den berechtigten Forderungen seiner irischen Kinder alles Gelingen wünschen. Die Nationalliga ist das Werkzeug dazu, folglich kann es deren Vernichtung nicht anstreben. Die Nationalliga ist zudem gar nicht verurteilt, sondern bloß zwei spezielle Kampfmittel, die laut Parnells eigenem Geständnisse wesentlich mit derselben gar nicht verbunden sind. Trotz der ungehörigen Äußerungen beider irischen Abgeordneten, glauben wir doch, daß sich auch bei den irischen Volksvertretern die richtige Einsicht Bahn brechen wird. Rom hält mit Recht dafür, daß Irlands bessere Zukunft um so eher erreicht werden wird, je moralischer seine Mittel sind.

Politische Übersicht.

Danzig, 12. Mai.

* Gestern morgen wurde wieder ein offizielles Bulletin über das Befinden des Kaisers ausgegeben. Dasselbe bestätigt die Meldung von einer fortschreitenden Besserung und lautet:

übrigens ja auch das meine ist, liegt mir viel zu sehr am Herzen. Aber im Dorfe erzählt man sich einen wirklich hübschen Roman, in dem Du die Heldin spielst. Nelly interessiert sich für die Rebellen, verhöhnt die Polizei. Wenn ich ein elender Bauer wäre, dem die Austreibung bevorsteht, so könnte ich fast stolz sein auf meine Braut; aber, Scherz beiseite, ich hoffe, daß nicht zu viel wahres an der Geschichte ist.“

„Lassen wir das, William, ich verbiete Dir, so zu mir zu sprechen. Mein Gewissen wirft mir nichts vor, Deine Unterstellungen sind eine Beleidigung für mich. Ich begreife nicht, daß ein Mann, der intelligent sein will, so beschränkt sein kann, auf das Dorfgeschwätz Wert zu legen,“ erwiderte sie entrüstet.

Nelly fühlte sich offenbar bedroht, deshalb griff sie zu dieser Taktik, die ihren Gegner zwang, sich selbst zu rechtfertigen.

„Ich mache mir nichts aus dem Geschwätz der Leute,“ erwiderte William kühl. „Ich habe mich stets über solche Dinge erhaben gefühlt. Aber ich will Dir nicht verhehlen, daß Dein Interesse für Tommy Podgey anfängt, mir zu mißfallen.“

„Hättest Du ihn gern am Galgen gesehen?“ „Nein, ich hätte ihn aufrichtig bedauert; indes hatte er sich grüßlich gegen die obrigkeitliche Gewalt vergangen, und es ist nicht unsere Sache, der Gerechtigkeit in den Arm zu fallen.“

„Wenn Dein Pate Dir nicht das kleine Vermögen hinterlassen hätte, auf das Du so stolz bist, wer könnte behaupten, daß Du nicht eines Tages dasselbe Los erdulden müßtest, wie diese armen Leute, die Du heute mit solcher Geringschätzung behandelst?“

„Erlaube mir die Bemerkung, Nelly, daß Dein Ver-

Charlottenburg, 11. Mai, morgens 9 Uhr.

Das Befinden des Kaisers war in den letzten Tagen verhältnismäßig gut. Das Fieber ist ganz gering, der Schlaf, wenn auch öfters unterbrochen, doch erquickend, die Kräfte sind wieder gehoben.

Madame v. Wegner. Leiden. Bardeleben. Krause. Hovell. Die langersehnte, immer wieder durch Rückschläge mehr oder minder ernster Natur verzögerte Ruhepause im Leiden des Kaisers scheint jetzt endlich eintreten zu wollen. Die beiden jüngsten Tage verliefen durchaus befriedigend, wie auch das obige Bulletin bestätigt. Es haben die Krankheitserscheinungen insgesamt an Stärke nachgelassen. So ist das Fieber fast gänzlich verschwunden und der Puls ruhiger und gleichmäßiger. Die Nächte bringen tieferen und stärkenden, wenn auch durch den noch immer reichlichen Auswurf unterbrochenen Schlaf. Die Ernährung ist durchaus auf Stärkung und Kräftigung berechnet und wird gut ertragen, wenn auch der Appetit des hohen Patienten noch zu wünschen übrig läßt. Trotz der Zunahme der Kräfte aber sind dieselben noch nicht ausreichend, um Sr. Majestät die freie Körperbewegung und das Verweilen außerhalb des Bettes oder des bettähnlichen Sophas zu gestatten. Die Stimmung des Monarchen entspricht der eingetretenen Wendung zum Besseren immer noch nicht ganz; die lange Dauer der Krankheit hat allmählich eine Art von seelischer Verstimmung in dem hohen Patienten hervorgerufen, die nicht so rasch weichen will und zur vollen Beseitigung wohl in erster Linie noch einer bedeutenden Hebung des Kraftgefühls bedarf. Darum sind auch alle ärztlichen Bemühungen jetzt auf das Bestreben konzentriert, die Kräfte thunlichst rasch so weit zu fördern, daß dem Kaiser wieder freie Bewegung ermöglicht wird. Hält der fieberfreie Zustand an, und gestattet namentlich auch die Witterung in Wäldern den vom Patienten so sehr ersehnten Genuß der frischen Luft, so darf das deutsche Volk sich der tröstlichen Erwartung hingeben, daß die Ruhepause in dem tüchtigen Leiden Kaiser Friedrichs von einigem Bestande sein werde und auf die schweren Leidensstunden jetzt Tage, Wochen, ja vielleicht Monate eines verhältnismäßigen Wohlbefindens oder doch einer erträglichen Existenz für den schwergeprüften Fürsten folgen werden.

* Wie verlautet, soll es nicht unwahrscheinlich sein, daß Kaiserin Viktoria, wenn sie Marienburg und Elbing besucht, was voraussichtlich in den ersten Tagen der nächsten Woche geschieht, die Rückreise über Pommern macht und bei dieser Gelegenheit auch der Stadt Danzig einen kurzen Besuch abstattet.

* Ueber die bevorstehende Hochzeit des Prinzen Heinrich meldet die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Der Geburtstag der Königin Großbritanniens wird voraussichtlich am 24. Mai durch die Hochzeit des Prinzen Heinrich mit

gleich übel angebracht ist,“ entgegnete der Parbenü gereizt. „Ich bin ein angesehenener Mann in sicherer Stellung; es giebt keine Beziehungen zwischen mir und diesen Barfußläufern, die Dir viel zu viel Sympathie einflößen.“

„William,“ erwiderte Nelly mit Würde, „ich bin die Tochter Irlands und eines armen Bauers. Wenn Du verlangst, daß ich je so hochmütig meine Herkunft verleugnen soll, wie Du es thust, so ziehe ich vor, auf Dein Vermögen und Deinen Namen zu verzichten!“

„Aber, Nelly,“ lenkte William, den Ton ändernd, ein, „ich liebe Dich; verzeihe mir ein Gefühl der Eifersucht gegen diesen Tommy, der sich, wie es mir schien, zwischen uns drängt. Gib mir die Hand und laß uns die wenigen Stunden, die wir mit einander verbringen, nicht durch Vorwürfe verbittern.“

Der Friede war für den Augenblick geschlossen, aber diese peinlichen Zänkereien zwischen den Verlobten traten bei jeder Gelegenheit wieder hervor.

An einem der folgenden Abende sagte William zu den Eltern Nellys:

„Man muß an die Vorbereitungen zur Hochzeit denken; in einem Monate soll ja die Heirat stattfinden.“

Das Gesicht des jungen Mädchens überzog sich mit einer leichten Blässe. Sie hatte nie ernstlich an diesen Tag der Hochzeit gedacht, dem eine glückliche Braut froh entgegen sieht. Und nun so rasch!

„Mitten im Winter Hochzeit!“ warf sie ein. „Würde es denn nicht besser sein, damit wenigstens bis zu Frühling zu warten?“

„Warum nicht gar! Man kann auch im Winter Hochzeit halten,“ meinte der Vater, der nichts sehnlicher wünschte, als möglichst bald einen angesehenen Schwiegersohn zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

[25]

Bahn um Bahn.

(Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Arvor.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter H***.

Bei dem Klange dieser Stimme verschwand von dem Gesichte des jungen Mädchens rasch der Strahl der innern Freude, der es eben noch erhellt.

„Verzeihe, William,“ sagte sie, sich zu einem Lächeln zwingend, „Du findest ohne Zweifel, daß ich Dir nicht genug Ehre antue.“

Der junge Mann runzelte die Stirne.

„Nicht Ehre ist es, was ich verlange,“ erwiderte er; „mir will es scheinen, daß ein Verlobter mit mehr Herzlichkeit empfangen werden soll.“

Einen Monat früher würde Nelly diesen Vorwurf mit einem lustigen Lachen beantwortet haben; aber sie war ernst geworden. William fiel diese Veränderung sofort auf. Er hatte bereits im Dorfe von den letzten Ereignissen gehört, und der Name seiner Verlobten war dabei öfter genannt worden, als ihm angenehm sein konnte.

„An was dachtest Du denn eben?“ fragte er.

„Ich weiß es nicht.“

„Du scheinst tief in Gedanken versunken. Planst Du vielleicht eine neue Verschwörung? Es scheint mir fast, daß Du unter die Konspiratoren gegangen bist.“

„Wie kommst Du auf diese tollen Ideen, William? Hüte Dich, so etwas gegenüber anderen zu äußern; ein solches Wort kann hier zu Lande den Unschuldigen in Verdacht bringen.“

„Sei ruhig deshalb, meine Liebe; es würde mich in Verzweiflung stürzen, Dir durch eine derartige Unvorsichtigkeit geschadet zu haben. Dein Interesse, das

der Prinzessin Irene begangen. Die Vermählung findet in der Schloßkapelle zu Charlottenburg statt, und wenn die Besserung des Kaisers, wie sie sich gestern so erfreulich zeigte, anhält, ist die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser bei der Trauung zugegen sein kann. Die Braut wird in Begleitung des Großherzogs von Hessen und ihrer bisherigen Umgebung in einem königlichen Extrazuge von Darmstadt abgeholt, an der Grenze des Königreichs feierlich empfangen und unter den der Braut eines preußischen Prinzen gebührenden Ehren durch die Monarchie bis Charlottenburg geleitet werden, wo für sie die Zimmer in Bereitschaft gesetzt werden, welche die Königin von Großbritannien jüngst bewohnte. Von fremden Fürstlichkeiten werden, wie man hört, der König von Sachsen als Haupt des sächsischen Hauses, der Prinz von Wales als Vertreter der Königin Viktoria von England anwesend sein. Wenn auch die Hochzeit unter den obwaltenden Verhältnissen nur als eine stille zu betrachten ist, wird das Brautpaar doch von einem Kreise von Hochzeitszeugen umgeben sein, wie sie die hohe Stellung des Bräutigams erfordert, und sich etwa auf 300 Personen belaufen. Der Trauung folgt ein dejeuner dinatoire. Abends reisen die Neuvermählten nach Schloß Erdmannsdorf ab. Von sonstigen Feierlichkeiten wird in anbetracht der Verhältnisse abgesehen werden. Seine Residenz nimmt das junge Paar im früheren herzoglichen Schlosse zu Kiel.

* Am Christi-Himmelfahrtstage hielt Kardinal Hergenröther in Rom in der Anima eine Ansprache an die deutschen Pilger; der Bischof von Osnabrück zelebrierte das Pontifikalamt. Abends fand eine Festversammlung statt, wobei Mgr. Doppelbauer die Willkommen- und Wettermaher-München die Festrede hielt. Mgr. Hergenröther toastierte auf den abwesenden Fürsten v. Löwenstein, in dessen Namen Roschow antwortete. Morgen werden die Pilger der Messe des Papstes beiwohnen, und abends sechs Uhr in Audienz empfangen werden.

* In den Ausschüssen des Bundesrats nehmen die Beratungen über die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter die meiste Zeit in Anspruch. Die Ausschüsse haben bisher alle Entwürfe über die Arbeiterversicherung einer eingehenden Durcharbeitung unterzogen; daselbe geschieht auch mit dem neuen Entwurf, dem Abschluß der sozialreformatorischen Versicherungsgefeßgebung. Bei der Wichtigkeit und dem Umfange der Altersversicherung ziehen sich die Beratungen in die Länge, und es ist vorauszu sehen, daß sie den laufenden und auch noch den nächsten Monat in Anspruch nehmen. Da der Bundesrat die Sommerpause nicht eher zu beginnen gedenkt, als bis der Entwurf erledigt ist, so gilt es für wahrscheinlich, daß die Sitzungen, wie in den vorhergehenden Jahren, bis in den Anfang Juli hinein dauern.

* Konserervative und freikonserervative Abgeordnete haben im Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, wonach die Gebäudesteuer bei der Bildung des Wahlverbandes des Großgrundbesitzes in den östlichen Provinzen nicht mehr in Betracht gezogen werden soll. Danach soll nur derjenige, der 225 Mark an Grundsteuer, also nicht, wie bisher, derjenige, der 225 Mark an Grund- und Gebäudesteuer entrichtet, dem Wahlverbände des Großgrundbesitzes angehören.

* Der konserervative Abgeordnete Landrat Hoffmann-Scholz (Liegnitz) ist vorgestern in der Privatklinik des Professors v. Bergmann in Berlin an den Folgen einer Operation gestorben. Er litt an einer Darmfistel; nach der Operation war Lungenentzündung hinzugekommen.

△ Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

Berlin, 10. Mai.

Den Herren Ministern bin ich sehr zum Danke verpflichtet für die Nichtbeachtung, welche sie mir bei Feststellung der Vorschlagslisten für die Rang- und Standeserhöhungen haben zu teil werden lassen. Und führe uns nicht in Versuchung! Was hätte ich gethan, wenn man bei mir angefragt hätte, ob ich in den Adelsstand erhoben werden möchte? Hätte die Eitelkeit über meine Grundzüge triumphiert?

Damit der Leser nicht erst bei mir blutrote Grundzüge vermutet, will ich gleich sagen, daß ich vor dem historischen Adel allen Respekt habe, aber gerade deshalb um so weniger den „Erhebungen“ von Bürgerlichen in den Adelsstand Geschieden abgewinnen kann.

Nun wendet vielleicht jemand ein: Ursprünglich waren alle Menschen eines Standes und einer Kaste; es muß sich also der Adel durch „Erhebungen“ aus der großen Masse gebildet haben. Hast du Respekt vor der Nachwirkung jener alten Erhebungen, so mußt du auch in gleicher Weise die neuen Erhebungen schätzen.

Der Einwand ist nicht stichhaltig, weil er annimmt, daß die alten Wege zum Adelsstand wesentlich dieselben waren, wie die jetzigen. Damals war der Adel ein von dem Bauerntum und der Bürgerschaft rechtlich verschiedener Stand, der seine besonderen Vorrechte, aber auch seine besonderen Pflichten und Lasten hatte, in einem auf Kriegsdienst und Grundbesitz beruhenden Vasallenverhältnisse zum Fürsten stand. Was die Kriegsgefolgschaft angeht, so sind im Lande der allgemeinen Wehrpflicht alle wehrfähigen Männer gleichgestellt. Es würde in Erinnerung an den Ursprung des Adels sich wohl begreifen lassen, wenn etwa alle Offiziere vom Obersten aufwärts von selbst durch ihr Amt den persönlichen, nicht erblichen Adel erhielten. Was den „ritterlichen“ Grundbesitz angeht, so kann bekanntlich jetzt jedermann, wo auch keine Wiege gestanden hat, sich so viel Rittergüter kaufen, als er zu bezahlen vermag. Es wäre nun ebenfalls ein System mit einer gewissen historischen Grundlage, wenn den Inhabern von Rittergütern freigestellt wäre, sich von der Krone die Gnade zu erbitten, sich Herr von seinem Gute zu nennen. Aber wenn sich nun ein ehrfamer Geschäftsmann oder Gelehrter, der weder das Schwert noch die Reitpeitsche adeliger Vorgänger je in der Hand gehabt hat, plötzlich Herr von Müller, Herr von Weber, Herr von Schmidt &c. nennt, so will das weder meinem geschichtlichen noch meinem Sprachgefühl gefallen. Sprachlich hat das „von“ doch nur Sinn, wenn es sich auf eine Dertlichkeit bezieht.

In England wird bei den Rangserhöhungen diese Klippe umschifft. Die Königin erhob den verstorbenen Premierminister

* Die Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger stellt im ersten diesjährigen Hefte ihres Organs „Von den Küsten und aus See“ die im Jahre 1887 an den deutschen Küsten stattgehabte Seeunfälle, soweit dieselben bekannt geworden sind, zusammen. Es heißt da u. a.: Die deutschen Rettungs-Stationen haben im letzten Jahre eine außerordentlich segensreiche Thätigkeit entfaltet. Bei den bekannt gewordenen 62 See-Unfällen traten 27 Rettungs-Stationen 36 mal in Thätigkeit, darunter 27 mal mit Erfolgen. An Bord der verunglückten 62 Schiffe befanden sich 255 Personen; davon sind nachweislich 11 Personen ertrunken und 244 Personen gerettet worden. Die Rettung erfolgte bei 93 Personen durch Selbsthilfe, bei 32 Personen durch Hilfe von anderen Schiffen aus, bei 10 Personen durch Privathilfe vom Lande aus, bei 109 Personen durch Rettungsgeräte, davon 80 durch Rettungsboote und 29 durch Raketenapparate. Unter den verunglückten Schiffen befanden sich 50 deutsche, 4 dänische, 3 englische, 2 niederländische, 2 schwedische und 1 russisches Schiff. Seit Begründung der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger im Mai 1865 bis zum 1. Januar 1888 sind durch deutsche Rettungsstationen 1697 Personen gerettet worden.“

* Der ehemalige bayerische Kriegsminister General der Infanterie, Frhr. v. Brandt ist dieser Tage in München eines qualvollen Todes gestorben. Infolge eines Halsleidens konnte derselbe keine Nahrung zu sich nehmen und mußte dadurch verhungern.

* Von einem Attentat auf die österreichische Botschaft in Rom wird dem Mailänder „Korriere della Sera“ aus Rom in folgender Form Mitteilung gemacht: „Ein anständig gekleideter Mann namens Ludwig Schiller, ein Maler aus Pest, bewarf das Wappenschild der österreichischen Botschaft beim Vatikan mit Steinen und zertrümmerte mehrere Fenster des Gebäudes. Der Beweggrund ist anscheinend Privatrage.“ Nähere Einzelheiten sind abzuwarten.

* Das Ergebnis der französischen Gemeinderatswahlen, welche bekanntlich am vorigen Sonntag stattfanden, ist im großen und ganzen für die republikanische Kandidaten günstig gewesen: von den 427 000 Gemeinderäten, die zu wählen waren, sind 85 000 durch Stichwahlen zu ernennen; auf den meisten Stichwahllisten stehen die radikalen Kandidaten oben; die gemäßigten Republikaner werden daher wahrscheinlich Sitze verlieren, die Konservativen nichts gewinnen. Die Boulangeristen hatten bloß in Tulle Glück, weil die Arbeiter der Gewerfabrik sämtlich für ihren General eintraten. — Aus Lourdes wird gemeldet, daß bei den Gemeinderatswahlen die katholische Liste daselbst glänzend gesiegt hat. Die Freimaurer und Revolutionäre machten in dieser Stadt ungeheure Anstrengungen, um ihrer Liste den Sieg zu verschaffen und alsdann die Bittgänge der Wallfahrer verbieten zu können.

* Der irische Deputierte Dillon ist wegen einer Rede, worin er den irischen Feldzugsplan empfahl, gestern zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

* An der bulgarischen Grenze mehrten sich die Unruhen. Am vorigen Dienstag versuchten starke Emigrantenbanden von der serbischen Grenzstadt Arn aus in Bulgarien einzudringen, wurden jedoch von der bulgarischen Kavallerie auf das serbische Gebiet zurückgeworfen, wobei mehrere getötet und viele verwundet wurden.

* Wie aus Rußland gemeldet wird, waren die obersten Generale und Heerführer kürzlich in Petersburg versammelt zur Erörterung der militärischen Lage Rußlands. Sie erklärten (angeblich) einstimmig, Rußland sei derzeit

nicht zum Lord von Disraeli, sondern zum Lord von Beaconsfield; sie giebt den neuen Peers die Namen von alten, ausgestorbenen Geschlechtern, so daß wenigstens der Schein der geschichtlichen Ueberlieferung gerettet wird. Die Sache hat freilich in der Praxis den Mißstand, daß die Bevorzugten ihren erblichen Namen, unter dem sie Zeit ihres Lebens gewirkt und geschafft haben und den sie manchmal berühmt gemacht haben, plötzlich in vorgerücktem Alter verlieren und sich an einen funkelnelkenen Namen gewöhnen müssen. Die Engländer empfinden das weniger, weil auch die Kinder der Adelligen oft im späteren Alter, wenn durch Erbschaft neue Besitzungen und Rechte ihnen zufallen, in neuen Namen erscheinen, so daß die unsern strengen Ziviltandsgewissen widerstrebende Namenshäutung dort etwas Alltägliches ist.

In Wien herrscht bekanntlich die Sitte, daß die trinkgeldspendenden Leute von den Empfängern dieser Gaben oder den Spekulant an dieselben als „Herr von Soundso“ angedeutet werden. Ueberhaupt scheint im deutschen Süden der ernannte Adel viel mehr verbreitet zu sein, als im Norden; zum Teil rührt das davon her, daß mit gewissen Orden, welche ziemlich regelmäßig gewissen Staatsbeamten oder Kirchenfürsten zu fallen, der persönliche Adel verbunden ist. So sind z. B. sämtliche bayerischen Bischöfe der Erhebung in den Adelsstand sicher. Dort würde man vermutlich den „Standeserhöhungen“, welche jetzt in Preußen so lebhaft besprochen werden, gar nicht so viel Betrachtungen widmen. Nebenbei ist das ein Zeichen, daß im Norden noch mehr Respekt vor dem Adelstitel und den Ordensauszeichnungen besteht, als im Süden.

Von freisinniger Seite war die Erwartung ausgesprochen, daß gewisse Personen, wenigstens einer (Dr. Werner Siemens) das „von“ ablehnen würden. Ob in der That bei Dr. Siemens nicht vorher angefragt ist, wissen wir nicht. Jedenfalls hat es den Beigeschmack der Unhöflichkeit, wenn man eine Auszeichnung ablehnt, die der Monarch durch seine Unterschrift vollzogen hat. In erster Linie geht freilich die Ablehnung an die Adresse der Minister, welche dem Könige die Vorschläge unterbreitet haben, wie ausdrücklich bei der Veröffentlichung hervorgehoben wurde; insolge dessen richtet sich auch jede Kritik gegen diese verantwortlichen Ratgeber der Krone. Aber da der Name des Königs ins Spiel kommt, so kann man es begreifen, wenn ein Geadelter sich passiv verhält, obgleich er über den Wert des ernannten Adels seine Zweifel hat.

Man kann sich ja die Sache so zurechtlegen, daß die Minister, welche die Adelnung vorschlugen, damit die Erklärung abgeben wollten: Wenn der Adel noch der alten Vorrechte und Würden gewürde, so würdest Du würdig, dem privilegierten Stande anzugehören. Es ist eine Ehrenbezeugung, gegen deren Form sich freilich geschichtliche und soziale Bedenken geltend machen lassen, wie das gegen manche andere Höflichkeitssitte auch möglich ist. Das schwerwiegendste Bedenken für mich würde die Er-

außer Stande, irgend eine europäische Macht anzugreifen. Selbst Rußlands Verteidigungskraft sei mangels genügender Eisenbahnen zu schwach. Deshalb wurde beschlossen, sofort drei neue strategische Eisenbahnen nach der österreichischen Grenze zu bauen.

* Der Kaiser von Brasilien hat seine Reise durch Europa unterbrechen müssen, da er in Mailand nicht unerheblich an Lungenentzündung erkrankt ist. Sein Leibarzt, Dr. Semola hält den Zustand des Kaisers für ziemlich ernst und berief telegraphisch die Professoren. Acharot von Paris und Degiovanni von Padua zur Konsultation. Bei der gestrigen Beratung der Aerzte wurde regelmäßiger Verlauf der Krankheit, mäßiges Fieber und erhebliche allgemeine Schwäche des Patienten konstatiert.

Totales und Provinzielles.

Danzig, 12. Mai.

* [Lateinlose Privatschule.] Dem pensionierten wissenschaftlichen Lehrer L. Wieweger in Heiligenbrunn ist von der hiesigen königl. Regierung zur Einrichtung einer privaten lateinlosen Knabenschule in Danzig die Erlaubnis erteilt worden.

r [Schlägerei.] Der Besitzer August N. aus Stangenwalde geriet mit dem Knechte des daselbst wohnenden Gastwirtes wegen eines Stückes Langholz gestern so in Streit, daß der Knecht eine Wagenrunge ergriff und den N. derartig damit bearbeitete, daß er Quetschwunden am Gesichte und eine Quetschung des linken Armes davontrug, welche seine Aufnahme ins Stadtlazarett nötig machte.

r [Messer-Affäre.] Der Arbeiter Robert U. von hier geriet gestern abend mit dem Arbeiter Wilhelm H. in Streit, wobei letzterer zum Messer griff und seinem Gegner eine bedeutende Schnittwunde am linken Arme beibrachte. Der Verletzte fand Aufnahme im städtischen Lazarett Sandgrube.

* [Vermißt] wird seit dem vorigen Sonntage der zwanzigjährige Sohn eines Beamten aus Oliva; derselbe soll vormittags dem Gottesdienste in der königlichen Kapelle hieselbst beigewohnt haben. Es wird vermutet, derselbe sei in der Mottlau verunglückt. Bekleidet war derselbe mit einem dunkelblauen Überzieher, grauem Sommeranzug und einem braunen Hute, kurzen Stiefeln und nur einem Strumpfe. In letzter Zeit sollen sich Spuren von Tiefsinn bei dem jungen Manne gezeigt haben. Die betraübten Eltern und Geschwister sind untröstlich, und wären denselben Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten sehr erwünscht.

* [Gutsverkauf.] Die Ansiedelungs-Kommission hat für 140 000 M. das Gut Janilobota, welches bisher Herrn Wojnowski angehörte und 700 Morgen Flächeninhalt hat, angekauft, und zwar hat der bisherige Besitzer dieses Gut freihändig verkauft.

* [Personalien.] Der Hauptmann a. D. Mosler in Pt. Stargard ist zum Postdirektor ernannt und der Telegraphen-Hilfs-Mechaniker Stephanus in Danzig als Telegraphen-Mechaniker etatsmäßig angestellt worden. — Verlegt sind der Ober-Postdirektionssekretär Wagner von Danzig nach Bromberg und der Postsekretär Doering von Karlsruhe (Baden) nach Danzig. — Der Amtsrichter Hufnagel in Bardsburg ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Dirschau versetzt worden.

-a- [Schwurgericht.] Gestern wurde in zweiter Sache die Anklage gegen den Arbeiter August Martin Büch an aus Scharfenberg wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Der

innerung an die Eltern sein. Hätten sie einen adeligen Namen geführt, so würde ich ihn aus Pietät weiter führen, wenn auch der zugehörige Grundbesitz bei der Erbschaft gefehlt hätte. Wenn sie mir aber einen einfachen bürgerlichen oder bauerlichen Namen vererbt haben, soll ich ihm mittelst des „von“ einen fremdartigen Anstrich geben? Säge das nicht wie ein Vorwurf aus gegen diejenigen, welche mich in eine wappenlose, plebejische Wiege gelegt haben?

Was ist der Name? Ist er die Bezeichnung eines Besitzes oder einer Eigenschaft, so kann man ihn ändern. Ist er aber, wie in unsern Rechtsverhältnissen, die Bezeichnung der Abstammung aus einer bestimmten Familie, so sollte man ihn unangewandelt lassen, denn sonst entspricht der Name seinem Beruf nicht mehr.

Uebrigens: sehe jeder, wie er's treibe. Wer sich auf rechtmäßigem Wege den Adelsstand erwirbt, schädigt seine Mitmenschen nicht. Man sagt wohl von Seite der Unken, es sei eine Beleidigung des Bürgerstandes, wenn man den Adel als eine höhere Stufe betrachtet, in welche jemand „erhoben“ wird. Meine bürgerliche Wenigkeit fühlt von dieser Beleidigung nichts, da ich den Ausdruck „Erheben“ vom historischen Standpunkte betrachte, der zweifellos dem Adel eine höhere Stufe zugestehen muß. Wenn sich jemand zu beklagen hat, so sind es die Inhaber des alten geschichtlichen Adels; die Zahl der neuen gefährdet den gesellschaftlichen Rang der alten Adelligen, da die große Menge nicht die historische Qualität zu unterscheiden, sondern bloß nach der Häufigkeit ihre Schätzung vorzunehmen pflegt.

Eine eigentümliche Ausnahme wurde neulich im „Staats-Anz.“ gemacht, als bei einer Ordensverleihung an den Berliner Oberbürgermeister v. Forderndes zugleich der Grund dieser Auszeichnung (Thätigkeit zum besten der Ueberschwemmten) angegeben wurde. Ich möchte dem Wunsche Ausdruck geben, daß diese Ausnahme zur Regel werden, daß immer angegeben werden möge, wodurch der Betreffende sich den Orden oder die Rangerhöhung verdient hat. Das würde der Auszeichnung zweifellos einen erhöhten Wert verleihen. Sollten die einzelnen Ressorts insolge der Arbeitslast, welche mit dieser Begründung verbunden ist, die Zahl ihrer Vorschläge zu Auszeichnungen vermindern müssen, so würde das kein großes Unglück sein. Denn jetzt sind die Vorschlagslisten oft zu umfangreich, und eben weil sie so viele Personen umfassen, erhält man leicht den Eindruck, daß sie noch zu wenige enthalten; denn je weitere Kreise hineingezogen werden, desto häufiger findet man Leute, die man für mindestens ebenso würdig und berechtigt halten muß, als die Vorgesetzten. So bringt jede beratige Liste auch eine Menge von Enttäuschungen, sei es betreffs der eigenen Person oder betreffs anderer in unserm Gesichtsfeld mit sich. Eigentlich sollte nur ganz ausgezeichnetes — ausgezeichnet werden.

Angeklagte legt ein umfassendes Geständnis dahin ab: er habe bis zum 9. April d. J. bei dem Hofbesitzer Wiens zu Scharfenberg als Viehhüter in Dienst gestanden, und diesen Dienst am 9. April verlassen. Nachdem er sich noch auf dem Hofe bis zum 12. verweilt habe, er in der Nacht um 1 Uhr Scheune und Stall des Herrn Wiens in Brand gesteckt, wobei nicht allein die Gebäude, sondern auch ein Inventarium im Werte von 20 000 M., wozu auch 10 Stück Rindvieh, 11 Pferde und 23 Schweine gehörten, vernichtet wurden. Die Geschworenen nahmen die That als erwiesen an, verneinten jedoch die Frage, ob mildernde Umstände vorhanden seien, wonach der Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren, sowie Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt wurde. — Den Schluss der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode bildet die Anklage gegen den früheren Aufseher im hiesigen Zentralgefängnis Franz Alexander Szymanski von hier wegen Mordes. Die Verhandlung geschieht zum Teil unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Der Angeklagte wird beschuldigt, das uneheliche Kind einer Aufseherin vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Der Angeklagte, welcher mit der Mutter des Kindes einen intimen Verkehr gehabt, bestreitet die That und behauptet, daß die Mutter ihm aus Haß dies Verbrechen nachrede. Die Sache wird bis heute zum späten Nachmittage andauern, und werden wir in unserem nächsten Blatte das Resultat mitteilen.

* **Zuckau**, 10. Mai. Herr Bahnhofrestauration Stenmert verwaltet seit dem 1. April d. J. gleichzeitig als Bahnagent die hiesige Haltestelle (Personen und Güterverkehr).

* **Karthaus**, 10. Mai. Am Montag wurde Herr Prediger Plath-Mheinfeld zum Pfarrer an der hiesigen evangelischen Kirche gewählt.

* **Hoppendorf**, 10. Mai. In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. wurden dem Besitzer Ruffowski in Koschawotte Abbau Ostroz, Kreis Karthaus, mittels Einbruchs aus einer Fuß-Stube sämtliche Kleidungsstücke und Wäsche gestohlen. Solche Diebstähle gehören in hiesiger Gegend nicht zu den Seltenheiten; den Spitzbuben ist man noch nicht auf die Spur gekommen.

* **Berent**, 12. Mai. Auf der Eisenbahn von hier nach Hohenstein bezw. Danzig wird nach dem am 1. Juni in Kraft tretenden Sommerfahrplan der Nachmittagszug sechs Minuten später als bisher von hier abfahren und der Abendzug 36 Minuten früher als bisher hier eintreffen.

* **Elbing**, 10. Mai. Vorgestern haben im benachbarten Plohn nach der Kontrollversammlung mehrere Mannschaften, welche tumultuariöse Exzesse im dortigen Krüge begingen, auf die Ermahnung des Gendarmen, sich ruhig zu verhalten, letzteren angegriffen, als er einen der Exzedenten verhaftete, und mit Stöcken von allen Seiten auf ihn eingeschlagen. Mit Mühe nur gelang es dem Gendarmen unter Verlust seiner Säbelscheide, nachdem der Helm beschädigt war und er selbst mehrere Hiebe über Kopf und Rücken erhalten hatte, sich aus der gefährlichen Lage zu befreien. Drei der Exzedenten wurden gestern verhaftet, hierher transportiert und heute nach Danzig überführt, wofür sie zur Aburteilung vor das Kriegsgericht gestellt werden sollen.

* **Rosenberg**, 11. Mai. Die nächste Prüfung von Schmieden, welche ein Zeugnis über ihre Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes erwerben wollen, wie solche durch das Gesetz vom 18. Juni 1884 vorgeschrieben ist, wird hieselbst am 3. Juli d. J. abgehalten werden. Meldungen zur Prüfung sind an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Kreisrath Dr. Rudow, zu richten.

* **Briesen**, 11. Mai. In diesem Jahre fiel bekanntlich der Fuß- und Betttag mit dem St. Markusfeste zusammen; deshalb fand wie alljährlich hieselbst die Markusprozession am Fuß- und Betttag statt; aber wegen des Feiertages war die Beteiligung sehr stark, während in andern Jahren nicht viele Teilnehmer sich einzufinden pflegten. Bald darauf erhielt nun unser Herr Pfarrer folgendes amtliche Schreiben:

Briesen, Westpr. 25. April 1888.
Magistrat
der
Stadt Briesen, Westpr.
J. No. 2241

Auf Anordnung des Königl. Landratsamtes hier, eröffnen wir Ew. Hochwürden, daß wir das Abhalten aller Prozessionen nach den auf den Vorstädten aufgestellten Heiligenbildern hiermit untersagen müssen, weil dadurch der Verkehr erheblich gestört resp. unmöglich wird.

Ew. Hochwürden haben heute am 25. April ex. eine Prozession nach dem in der Sittner Straße aufgestellten Heiligenbilde abgehalten und haben sich dabei gegen 500 Menschen beteiligt, so daß hierdurch die Passage in jener Straße längere Zeit hindurch vollkommen gehemmt wurde.

Aus dieser Veranlassung müssen wir, um ähnliche Verkehrsstörungen zu verhüten, alle Prozessionen nach den Vorstädten hiermit untersagen und würden im Falle der Nichtbeachtung obiger Anordnung gegen Ew. Hochwürden, als den Veranlasser der Prozessionen für jeden Fall eine Exekutionsstrafe von 10

Mark festsetzen und bemerken hierbei, daß es gleichgültig ist, ob Ew. Hochwürden selbst oder ein anderer Geistlicher die Prozession führt.

Außerdem würden wir die Abhaltung der Prozessionen eventl. polizeilich zwangsweise inhibieren.

Die Polizeiverwaltung
gez. v. Gostomski
Bürgermeister.

An
Den katholischen Pfarrer und Dekan
Herrn Polomski,
Hochwürden
hier.

Auf einen Protest des Herrn Pfarrers, in welchem nachgewiesen war, daß diese Prozession wie auch die an den drei Bittagen von Alters her üblich gewesen ist, erfolgte am 5. Mai folgender Bescheid:

Nach Einziehung näherer Information, daß am 7., 8. und 9. d. M. allgemeine Prozessionen nicht stattfinden, sondern nur die sog. Kreuz- oder Bittgänge, an welchen durchschnittlich nur 50—60 Personen teilnehmen, erhält unsere Verordnung vom 25. April folgende Aenderung:

„Gegen die Abhaltung der sog. Kreuz- oder Bittgänge ist nichts zu erwidern, nur muß für die Zukunft dafür Sorge getragen werden, daß die Passage auf keinen Fall versperrt bleibt, und deshalb darf nur die Hälfte der Straße von solchen Gängen benützt werden.“

Wir enthalten uns für heute jeder weiteren Beleuchtung der obigen Klage, indem wir nur darauf hinweisen, daß bei Aufzügen der Kriegervereine und ähnlichen Anlässen Stundenlang die Straßen gesperrt werden dürfen, ohne daß Polizei und Magistrat ein Einschreiten für nötig halten, aber wenn die Katholiken etwas zur Ehre Gottes thun, dann ist der Polizeistock gleich bei der Hand.

V **Br. Holland**, 10. Mai. Im künftigen Monate findet hieselbst der Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren Ostpreußens statt.

* **Thorn**, 12. Mai. In dem Orte Papau, hiesigen Kreises, wird am 16. d. M. eine Postagentur in Wirkksamkeit treten.

* **Braunsberg**, 10. Mai. Der Schaden, den die Kommune Braunsberg bei der Überschwemmung der Passarge erlitten hat, beträgt — ganz abgesehen von dem enormen Schaden vieler Privaten — nach einer eingehenden Schätzung der städtischen Wasserbaudeputation gegen 50 000 Mark. Bei den überaus ungünstigen Finanzverhältnissen der Stadt hofft die Bürgerschaft, daß auch Braunsberg aus öffentlichen Mitteln in etwas unterstützt wird.

* **Posen**, 10. Mai. Im Wollgeschäft am hiesigen Platze ist der Geschäftsgang seit langem nicht mehr so still gewesen wie dieses Jahr. Nicht weniger als 6000 Zentner Wolle, darunter circa 1000 Zentner ungewaschene, lagern noch hieselbst. Es ist darunter viel Wolle feiner und feinsten Qualität. Während Breslau und Berlin reduzierte Lager haben, ruht hier das Geschäft noch ganz, weil die Besitzer auf Grund der von auswärts eingegangenen Meldungen über erhöhte Preise (London) ihre Forderungen nicht herabsetzen wollen und die Händler sich zu den jetzigen Preisen absolut nicht verstehen können. Im Königreich Polen ist das Geschäft augenblicklich besser, weil für die russische Armee in letzter Zeit viel Bedarf herrschte. Eine Zufuhr von hier nach Polen lohnt sich aber der Zölle wegen nicht.

* **Posen**, 11. Mai. Zu der am 18. Juni stattfindenden Einweihung des Posener Provinzial-Kriegerdenkmals hat Kronprinz Wilhelm sein Erscheinen zugesagt, falls der Zustand des Kaisers die Abreise des Kronprinzen gestatten wird.

Vermischtes.

** Berlin, 11. Mai. Heute wurde in dem Prozesse gegen den „Bankier“ Reiff das Urteil verkündet. Wegen Bankrotts, wiederholten Betrugs und Unterschlagung wurde der Angeklagte zu neunjährigem Gefängnis und zu fünfjährigem Ehrverlust verurteilt unter Anrechnung eines Jahres auf die Untersuchungshaft.

** Dieser Tage gaben die Schülerinnen der höheren Mädchenschule in Sagan eine Theater-Vorstellung zum besten der Ueberschwemmten. Es wurden zwei Stücke gespielt, in denen 13- bis 14-jährige junge Mädchen in Herrenkleidern erschienen und Zigaretten rauchten. Man weiß nicht, ob man sich mehr über die Lehrerinnen oder über die Eltern wundern soll, die sich den Mißgriff gefallen ließen und wohl gar Beifall dazu klatschten.

Danziger Standesamt.

Vom 11. Mai.

Geburten: Schuhmachermeister Leonhard Jeske, S. — Tischergef. August Ernst, S. — Magistrats-Steuer-Einsammler

Friedrich Patzsch, T. — Arb. August Just, S. — Schankwirt Julius Jeschonet, T. — Maurergef. Eugen Krause, S. — Klempnermeister Ernst Schiewe, T. — Schuhmachergef. Karolus Zielinski, T. — Fleischermeister Karl Witte, S. — Hausdiener Hugo Klinger, T. — Maler Karl Lamprecht, T. — Maschinist Augustin Liebke, S. — Maurergef. August Liebke, S. — Arb. Karl König, S. — Uebel.: 3 S., 3 T.

Aufgebote: Schmiedgef. Karl Komorowski und Rosalie Emilie Blifat. — Arb. Johann Friedrich Wilhelm Frost und Witwe Anna Charlotte Bengorra, geb. Kurtski. — Schlossergef. Joh. Eduard Wolter und Marie Johanna Auguste Kung.

Heiraten: Gärtner Friedrich Theodor Truschinski und Balzka Wilhelmine Wermuth, geb. Schubert. — Wiegemeister Karl Heinrich Wilhelm Fund und Witwe Johanna Rosalie Böning, geb. Mörike. — Koch Johann Gustav Eugen Ernst und Ella Katharina Wilhelmine Lehnzen.

Todesfälle: Rentier Adolf Wiebe, 51 J. — Frau Anna Marie Schimski, geb. Rohde, 65 J. — Witwe Amalie Leist, geb. Lechner, 67 J. — T. d. Arb. Ferdinand Schulz, 29 J. — Rentier Ludwig Friedrich Bude, 74 J. — Arb. Heinrich Schöneberg, 48 J. — S. d. verstorb. Arb. August Schramm, 11 J. — S. d. Schlossergef. Eduard Rose, 3 J. — Witwe Wilhelmine Müller, geb. v. Windisch, 78 J. — S. des Depot-Vizefeldwebels Wilhelm Schindke, 3 M. — Regierungsrat a. D. Hugo Rudolf Johannes Knoff, 50 J. — T. d. Arb. Julius Kruschinski, 9 M. — T. d. Klempnermeisters Ernst Schiewe, 1 Std. — Witwe Juliana Auguste Gieschinski, geb. Hannemann, 43 J. — Lotse Johann Friedrich Eduard Lintner, 62 J. — Arb. Friedrich Danielowski, 50 J. — Witwe Charlotte Drame, geb. Dibalski, 63 J. — Witwe Dorothea Rein, geb. Spante, 71 J. — Fräulein Olga Claassen, 26 J. — Schneidergef. Friedrich Richter, 68 J. — Frau Rachel Speck, geb. Beck, 75 J. — Frau Franziska Wähling, geb. Barnowski, 55 J. — Uebel.: 1 T., 1 S. totgeb.

Kriegerkassen.

Anonymus in Pritsch: Sie haben vergessen, uns Ihren Namen zu nennen. So weit darf die Bescheidenheit nicht gehen; vielleicht holen Sie das Versäumte nach, sonst muß Ihre Zuschrift in den Papierkorb wandern!

Marktwert.

[Wilzewski & Co.] Danzig, den 11. Mai.

Weizen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt frank 121/2 und 122/3 Pfd. 153, hellbunt 131 Pfd. 170, weiß bezogen 130 Pfd. 160, weiß leicht bezogen 133 Pfd. 166 1/2, für polnischen zum Transit ausgewaschen 113 Pfd. 98, 117 Pfd. 107, bunt frank 122/3 Pfd. 116, 123/4 Pfd. 118, bunt leicht bezogen 125 und 127 Pfd. 123, bunt 122 Pfd. 120, 124 Pfd. 121, 127 Pfd. 125, 127 und 127/8 Pfd. 126, gutbunt 126 Pfd. 127, 127/8 Pfd. 128, glasig bezogen 129 Pfd. 125, hellbunt 128/9 Pfd. 130, 129 Pfd. 129, 131 Pfd. 131, hochbunt 127/8 Pfd. und 128 Pfd. 129, hochbunt glasig 131 Pfd. 134, für russischen zum Tr. rotbunt bezogen 125 Pfd. 118, rotbunt 126 Pfd. 125, hellbunt frank 118 Pfd. 110, hellbunt 126 Pfd. 124, 127/8 Pfd. 127, rot stark befeht 117/8 Pfd. 108, 120 Pfd. 110, 121 Pfd. 113, 127/8 und 128 Pfd. 122, mildbrot 124 Pfd. 120 1/2, rot 124 Pfd. 118, 130 Pfd. 127, Ghrifa- 127 Pfd. 124 Mark per Tonne. Regulierungspreis inländisch 167, Transit 128 M.

Roggen. Bezahlt ist inländischer 125 Pfd. 108 1/2, 122 Pfd. 110, polnischer zum Transit 121/2 Pfd. und 122 Pfd. 74, 120 und 124 Pfd. 73, frank 116 Pfd. 67, russischer z. Transit 122 Pfd. 72 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 108, unterpolnisch 75, Transit 73 M.

Gerste. Polnische zum Transit erzielte 106 Pfd. 70, 73, 106/7 Pfd. 77, 108/9 Pfd. 78, 114/5 Pfd. 87, hell 112 Pfd. 88, 117 Pfd. 95, russische zum Tr. 101/2 und 102/3 Pfd. 71, 105/6 und 109 Pfd. 74, 108/9 und 110/1 Pfd. 76, 108 Pfd. 77, 108/9 Pfd. 78, hell 114/5 Pfd. 89, Futter- 65—72 M. per Tonne.

Safer inländischer 111, mit Beluschen befeht 106, poln. zum Transit 64, russischer zum Transit 63 M. per To. bezahlt.

Erbsen polnische zum Transit Viktoria 105, Koch- 96, Mittel- 90—93, Futter- 82—88, grüne 86 M. p. To. gehandelt.

Wicken inländische 90, polnische zum Transit 70, etwas schimmelig 65 Mark per Tonne bezahlt.

Federbohnen polnische zum Transit 107, 108, befeht 105 M. per Tonne gehandelt.

Weizenkleie extra grobe 3,85, grobe 3,65, befeht 3,40, mittel 3,30, feine 3,10 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loco kontingentierter 52 Brief, nicht kontingentierter 31 M. Geld.

Konig, 9. Mai 1888.

Weizen 6,60 M., Roggen 4,10 M., große Gerste 3,75 M., kleine Gerste 3,25 M., Safer 2,75 M., Erbsen 5,00 M. p. Scheffel. Butter 0,80 M., Eier 40 Pf.

Berlin, den 11. Mai.

Weizen 168—190 M., Roggen 110—124 M., Gerste 112—185 M., Safer 113—140 M., Erbsen Rohware 128—185 M., Futtermittel 114—124 M., Spiritus v. 100 % iter 53,3 bis 53,5—53,4 M.

Berliner Kursbericht vom 11. Mai.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,80
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	107,25
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	100,50
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	152,00
4 1/2 % Preussische Rentenbriefe	104,40
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	99,30
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	99,40
4 1/2 % Preussische landw. Pfandbriefe	104,50
5 1/2 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	110,00
5 1/2 % Sretiner Hypotheken-Pfandbriefe	102,50
5 1/2 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	112,25
Danziger Privatbank-Aktien	—
5 1/2 % Rumänische amortisierbare Rente	91,75
4 1/2 % Ungarische Goldrente	77,80

Für Bahnleidende

empfiehlt sich zum Nervösen (Berstigen), Reizigen und Blombieren, sowie Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse
König, Danzigerstraße 103.

H. Doehring,
Zahntechniker.

Dr. Livingstons

Ameisenbalsam,

beste erwärmende Einreibung, vielerprobtes Mittel gegen alle rheumatischen Leiden, a. Fläche 3 M., bei Entnahme von zwei Flaschen an Kranke-Zufendung. Echt nur bei A. Ahnelt in Waidhausen bei Koburg.

Niederlage in Danzig bei H. F. Boenig, wo der Balsam echt zu obigem Preise zu haben ist.

Linoleum (Korkteppich).
Man achte genau auf diese Fabrikmarke, die allein Haltbarkeit garantiert.

Tapeten, Teppiche zu billigen aber festen Preisen.
Läuferstoffe in Wolle, Kokus bis 180 cm breit.

d'Arragon & Cornicelius,

53. Langgasse 53.



Tapeten-Magazin.

Ledertuchdecken in Imitation von Tischzeug.

Rouleaux in neuen Phantasie-mustern.

Rouleaux in allen Breiten.

Die neuesten Sachen in
Fitz- und Strohhüten

für Herren und Knaben, sowie

Cylinder

u. chapeaux-claques

empfehle zu den solidesten Preisen.

Auswahlsendungen franco.

S. Bernstein Nachf.,

König, Danzigerstraße 106.

Geburts-, Aufgebot- und Sterbeformulare

für die Herren Standesbeamten empfiehlt die Buchdruckerei von

H. F. Boenig.

Specialität:
Tricotagen,
Strümpfe,
Handschuhe.

Gehrt & Claassen, Sächsische Strumpfwaaren-Manufactur, Danzig, Langgasse 13.

Specialität:
Tricottailen,
Fantasieartikel,
Strickwolle.

Tricotagen
für Damen, Herren und Kinder.
Normal-Unterzeug,
Professor Dr. Jäger.
Baumwollen Reform-Artikel,
System Dr. Lahmann.
Hemden, Jacken, Hosen
nur beste Qualitäten zu billigsten Engros-Preisen.
Strümpfe
für Damen und Kinder,
gestrickt, **echt**farbig, **gewebt**,
einfarbig lang gestreift und geringelt in Seide,
fil d'Ecosse und Baumwolle.
Socken
für Herren und Knaben.
Anerkannt vorzügliche nicht einlaufende
Schweiß-Socken.
Strumpflängen, Sockenlängen.
Strickbaumwolle.

**Erstes Special-Etablissement für
sämtliche Tricot-Artikel.**
**Hervorragende Neuheiten in Tricottailen
und Blousen für Damen und Kinder.**
Anerkannt geschmackvollste Façons in den neuesten Farben, einfarbig wie
gestreift. Keine Wollse von 3 bis 20 Mark steigend.
Tricot-Kleidchen
in überraschender Auswahl vom einfachsten bis hochlegantesten Genre.
Tricot-Knaben-Anzüge
für jedes Alter passend von den feinsten bis stärksten Geweben.
Tricotmützen, Tricotgamaschen.
Tricot-Herren-Jaquets.
Tricot-Handschuhe
nur beste Qualitäten in Seide, Halbseide, fil d'Ecosse und Baumwolle
zu billigsten Fabrikpreisen.

Fantasie-Artikel.
Stets Eingang der neuesten Muster in seidnen,
wollenen und fil d'Ecosse-Tüchern
vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Shawls und Tücher,
zum Einschnallen
Plaidriemen.
Wollene und baumwollene Unterröcke.
Sehr empfehlenswerth:
**Gestrickte baumwollene und
Bigogne-Corsets**
für Damen und Kinder.
Neu!
Corsetschoner für Damen.
Großes Lager sämtlicher Kinderartikel
Kleidchen. Jäckchen. Unteranzüge. Schuhe.
Wiegen- und Wagen-Decken.
Engl. Strickwolle.

Ein Billard nebst Zubehör,
Marmorplatte und Eisenbälle für 60 Mark
zu verkaufen Altstädter Graben 54.

4000 Mark auf sichere Hypothek so-
fort zu vergeben.Adr.
unter N. 20 in der Exped. d. Bl. einzureichen.
Agenten verboten.

Echte
Engl. Potter Braces.
engl. Mikado-Träger,
der dehnbarste und leichteste Träger, N. 2, 25.
Geheimrath von Esmerichs Träger,
Professor G. Jäger's Normal-Träger,
sämtliche andere Sorten
starker Träger.
In Argosy-Trägern wird Schnur schnellstens
erneuert, sowie sämtliche vorkommenden Repa-
raturen bereitwilligst übernommen.
A. Hornmann Nachfl.,
V. Grylewicz,
51, Langgasse, nahe dem Rathhause.



Handschuhe.

J. Lisinski, Uhrmacher,
Danzig, jetzt Breitgasse 21,
empfiehlt seiner Taschen-Uhren in
Gold u. Silber, Regulatoren, Wand-
und Weckeruhren, sowie goldene,
silberne und Stahl-Uhrketten.
Werkstatt für Reparaturen.
Aufträge von außerhalb werden
sorgfältig ausgeführt.

C. H. Danziger
J. D. Richter
**Juwelen-, Gold-, Silber-
u. Alfenidewaren-Lager**
in Danzig, Langgasse 68.
empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengüter neu
wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit,
Schwäche d. Magens, überreichlichem
Arbeiten, Blähung, faurem Ausstos-
sen, Kollik, Magenkatarrh, Sodbrennen,
Bildung von Eand u. Gries, übermäßige
Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u.
Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom
Magen herührt), Magenkrampf,
Häufung d. Verdauungsorgane, Ueber-
laden des Magens mit Speisen und
Getränken, Wurmern, Milz-, Leber-
u. Harnsteinkrankheiten. — Preis 4
Mark je 100 Kapseln in Glasflasche
mit 80 Kapseln, 20 Kapseln in Glas-
flasche mit 20 Kapseln.
Central-Verk. durch Apotheker Carl
Brady, Krenzier (Wien).
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheim-
mittel. Die Verkauftstelle sind bei jedem Fläschchen
in der Gebrauchsanweisung angegeben. (50 D)

Gibt zu haben in fast allen Apotheken.
In Danzig bei Apoth. F. Fritsch, Apoth.
A. Heinze, in der Rathsapothek, Neugarten-
Apothek, Krebsmarkt 6, Löwen-Apothek, Lang-
gasse 73, Elephanten-Apothek, bei Apoth. Mi-
chelsen, Engros bei Dr. Schuster & Köhler, Drog.
— In Dirichau in der Löwen-Apothek, bei
Apoth. D. Meising. — In Langfuhr in der
Apoth. D. Meising. — In Oliva bei Apotheker
D. Steingraber. — In Praust bei Apoth.
Bruno Jitz.

empfehlen als billig:

Creasleinen, halbgebl., per Mtr. 30 Pf.
Schleifische Hausmacherleinen, schwere Qualität,
per Mtr. 37 1/2 Pf.
Hausleinen, prima, vorzüglich nach der Wäsche, p. Mtr. 45 Pf.
Gebirgisleinen aus bestem Material (Rasenbleiche),
per Mtr. 45 Pf.
Herrnhuter Leinen aus edelstem Flachsgarn, p. Mtr. 60 Pf.
Schleifische Hand-Hausmacherleinen in stark-
garnig und feingarnig, P. P., per Mtr. 52 1/2 u. 60 Pf.
Bleichleinen und Batistleinen, beste Qualität,
per Mtr. 60, 75, 90 Pf.
Rafenleinen, 135 c/m breit, kräftig und dauerhaft,
per Mtr. 90 Pf.
Rafenleinen, 135 c/m breit, in Prima, per Mtr. 1 M.
Rafenleinen, 150 c/m breit, in Hausmacher mittel-
fein, P. P., per Mtr. 1,20 M.
Rafenleinen, 150 c/m breit, in bester Qual., p. Mtr. 1,35 M.
Rafen-Dowlas in schwerster Qualität, 130 c/m
breit, per Mtr. 75 Pf.
Handtücher in Leinen, Jaquard und Drell, p. Dhd. 3 M.
Handtücher in gebleicht, 130 c/m lang, 50 c/m
breit, prima, per Stück 50 Pf.
Handtücher in rein Leinen, Jaquard und Damast,
130 c/m lang, 50 c/m breit, per Stück 60 Pf.

**Wir machen unsere geehrten Kunden ergebenst darauf aufmerksam, daß bei Abnahme
von 1/2 Stück und ganzen Stück Leinen ermäßigte Engros-Preise eintreten lassen.**

Damenhemden von Dowlas und Hemdentuch, sauber
gearbeitet, à Stück 1 M.
Damenhemden von schwerem Hemdentuch, elegant
mit Spitzen, à Stück 1,20 M.
Damenhemden von Hausmacherleinen, Creasleinen
mit Zwirnspeise, aufs sauberste 1,30, 1,50, 1,60 M.
Damenhemden aus feinem schleifischen Leinen, Herrn-
huter und Hausmacherleinen, aufs eleganteste aus-
geführt, à 1,50, 1,60, 1,80, 2 M.
Herrenhemden von starkgarnigem Hemdentuch à 1,20 M.
Herrenhemden von Hausleinen und schleifischem
Creas, unzerreißbar nach der Wäsche, à 1,50, 1,80, 2 M.
Herrenhemden von schwerstem rein Leinen, in extra
Größen, à 2 M.
Mädchenhemden von Hemdentuch und Dowlas
Größe: 3 4 5 6 7 8 9
30 Pf. 40 Pf. 50 Pf. 60 Pf. 70 Pf. 80 Pf. 90 Pf.
Knabenhemden von Hemdentuch und Dowlas
Größe: 3 4 5 6 7 8 9
30 Pf. 40 Pf. 50 Pf. 70 Pf. 80 Pf. 90 Pf. 1 M.
**Bettdeckungen in Drell, Julett und baum-
wollenen Körper,** garantirt federdicht, per Mtr. 45,
60, 75, Pf., 1,20, 2 M.
Bettbezüge in Leinen u. Baumwolle, p. Mtr. 30, 37 1/2, 45, 60 Pf.

In neuer Waare am Lager:
Die rühmlichst bekannten Handschuhe aus
feinstem orientalischem Lammleder,



größte Haltbarkeit, vorzüglicher Sitz,
mit zwei Agraffen 2 M. diverse neue
mit drei Agraffen 2,75 M. Kausenmähte,
für Herren mit Agraffe von 2 M. an.
A. Hornmann Nachfolger,
V. Grylewicz,
Langgasse 51, nahe dem Rathhause.

Specialität
in
starken
Hofenträgern,
eleganten
Cravatten.
Billigste Preise!

Als passende
Einsegnungs-Geschenke

empfehle in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen:
Photographie-Albums, **Handschuhtaschen, Schreibmappen,**
Briefe- und Tagebücher, **Briefaschen und Notizbücher,**
Papeteries und Billettpapiere, **Portemonnaies und Porte-Tresors,**
Necessaires und Fingerhutmähte, **Bürsten- und Spiegel-Etuis,**
Pompadour- und Ringtäschchen, **Bisitenkartentaschen,**
Flacon- und Schreibständer, **Tächer, Nippesachen etc. etc.**

Gesangbücher
alte und neue in kleinem und großem Format von 1 bis 10 M.
wie

Confirmations-Karten
mit und ohne Sprüche von den einfachsten bis elegantesten.
L. Lankoff, G. W. Fahrenholtz Nachf.
en gros. **Papier-Handlung.** en detail.
3. Damm Nr. 8, Ecke der Johannisgasse.

Gründlichen Klavierunterricht erteilt
A. Bartsch, Al. Krämergasse 4 II.
**Mein Grundstück m. Material-
waaren- und Schankgeschäft**
ist zu verkaufen.
V. L. v. Kolkow, Marienwerder.

Ein anständ. Mädchen
gefesten Alters, im Schneidern und
Wäsche nähen geübt, in der Wirtschaft
erfahren, wird zur Stütze der Hausfrau
ge sucht. Adressen unter Nr. 416 in der
Expedition dieses Blattes erbeten.

Tricot-Handschuhe,
bedeutendes Lager!
Garn von 25 3 an, Halbseide von 60 3 bis zu den elegantesten,
Ganzseide billigst.
Glacé-Handschuhe,
garantirt haltbar!
Cravattes in neuen Mustern, **Träger!**
A. Schuricht & Co.,
23, Jopengasse 23.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.